Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1909. Nr. 364. Jahrgang 202.

Bezugspreis für Halle u. Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 1. Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telephon 158; Redaktions-Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. Chefredakteur: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Freitag, 6. August 1909.

Geschäftsstelle in Berlin: Dessauerstraße 14. Telephon Amt VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Das Ende der Reichsfonds.

Im Reiche besteht seit seiner Wiedererrichtung die Institution von Reichsfonds zur Erreichung bestimmter Zwecke. Aus der französischen Kriegskostenentschädigung wurde eine ganze Reihe solcher Fonds dotiert. Davon waren recht bald aufgebraucht der Eisenbahnbau- und der Festungsbaufonds. Zwei dieser Fonds werden demnächst weiter eingehen, es sind der Invaliden- und der Reichstagsgebäudefonds. Am letzteren ist nur noch eine ganz bescheidene Summe enthalten, deren Verrechnung demnächst schon erfolgen soll. Der Reichsinvalidenfonds, der seinerzeit mit 561 Millionen Mk. errichtet wurde, hat jetzt bekanntlich nur noch einen Bestand von 70 bis 80 Millionen Mk. Es ist sicher, daß er im Jahre 1911 aufgebraucht sein wird. Von da ab werden die Ausgaben, die aus ihm zu bestreiten sind, auf den allgemeinen Reichshaushaltsetat gebracht und aus den allgemeinen Einnahmen gedeckt werden. Diese Maßnahme war ja mit ein Grund zur Durchführung der diesmaligen Reichsfinanzreform. Die Summe, die aus dem Invalidenfonds bestritten wird, beläuft sich noch immer auf jährlich etwa 37 Millionen Mk. Sein Ende ist aber, wie gesagt, für das Jahr 1911 vorauszusehen. Ein weiterer Reichsfonds wurde durch das Zolltarifgesetz vom Jahre 1902 geschaffen, der Hinterbliebenenversicherungsfonds. Die Summen, die ihm seit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs, also seit dem 1. März 1906 zugeführt wurden, haben den Erwartungen, die man bei seiner Einrichtung hegte, nicht entsprochen. Nur im Jahre 1907 ist ein wesenlicher Betrag in ihn gelegt. Man wird seine jetzige Höhe mit etwa 45 Millionen Mk. annehmen können. Daß ihm im Sommer beim Finalabschluß der Reichshauptkasse für 1908 eine bedeutende Erhöhung zuteil werden wird, ist nicht anzunehmen. Immerhin kann er aus dem Jahre 1909 noch mehrere Millionen zugeführt bekommen. Wie groß oder klein aber diese Neuzuführungen sein werden, auch dieser Reichsfonds dürfte in seiner bisherigen Gestalt nicht lange mehr existieren. Sobald nämlich die Hinterbliebenenversicherung, die bekanntlich in der neuen Reichsversicherungsordnung ihre Verwirklichung finden soll, eingeführt sein wird, wird er hierfür Verwendung finden. Es ist anzunehmen, daß das Hinterbliebenenversicherungsgesetz, wenn auch nicht zu Anfang des Jahres 1910, so doch zum Beginn 1911 in Kraft treten wird. Da im Jahre 1911 auch der Invalidenfonds aufgebraucht sein wird, so wird von da ab, menschlicher Voraussicht nach, in seiner ursprünglichen Gestalt lediglich noch der aus der französischen Kriegskostenentschädigung mit 120 Millionen Mark dotierte Reichs-Kriegsschatz bestehen.

Vom Steuerdruck.

Gewisse Zeitungen können es immer noch nicht unterlassen, das Volk gegen die nun einmal beschlossenen neuen Steuern aufzuhetzen und die Sache so darzustellen, als sei das Volk, ohne den Schmachtriemen anzulegen, gar nicht in der Lage, diese Steuern zu ertragen. Eine weitgehende Beunruhigung ist die natürliche Folge, und im Auslande ist man von dem Wahn befangen, daß wir mit der Finanzreform an der äußersten Grenze unserer steuerlichen Leistungsfähigkeit angelangt seien. Bei politischen Verwickelungen könnte das unter Umständen verhängnisvoll werden.

Nun soll gern zugegeben werden, daß es in Deutschland wohl überhaupt keinen Menschen gibt, der mit den neuen Steuern durchaus zufrieden ist. Der eine hat dies, der andere jenes an ihnen auszusetzen, und die Ausstellungen sind nicht ohne Grund. Es wird aber auch eingeräumt werden müssen, daß neue Steuern notwendig waren. Mit dem bisherigen Pumpsystem konnte es so nicht weiter gehen. Man kann die kommenden Geschlechter nicht mit dem belasten, was wir gebrauchen. Und gegen jede andere Steuer hätte mit demselben Rechte Einspruch erhoben werden können, wie gegen die beschlossenen.

Was also gegen die einzelnen Steuern gesagt werden kann, stellen wir beiseite, um uns die Wirkungen der Steuern auf die breiten Schichten des Volkes vor Augen zu führen. Was das Volk besonders trifft, sind selbstredend die Verbrauchsabgaben. Wollen wir ehrlich sein, so müssen wir zugeben, daß sie mit Ausnahme der Zündholzsteuer nicht sonderlich hoch sind, wenn man sie als prozentuellen Aufschlag auf den Verkaufswert der Ware betrachtet. Bier und Branntwein können an manchen Orten für den alten Preis weiter geschenkt werden, wenn Hersteller und Wirte von ihrem zum Teil außerordentlich hohen Verdienst ein wenig heruntergehen wollen. Der Tabak kann eine geringe Belastung gut tragen, und namentlich die Pfeife des kleinen Mannes braucht bei der beschlossenen Steuer nicht auszugehen. Es geht mit dem Tabak wie mit dem Kaffee und Tee. Hätten Groß- und Kleinhandel aus eigenem Antriebe die Preise um den Betrag der Steuer erhöht, so hätte das Publikum zwar geknurrt, aber damit wäre die Sache abgetan gewesen. Nun aber die Preiserhöhung infolge einer Steuer erfolgt, glaubt mancher Spießbürger, sie unerträglich finden zu müssen.

Im allgemeinen mag ja infolge der Preiserhöhung in manchen Artikeln zunächst ein verminderter Konsum eintreten. Wir glauben aber nicht, daß dieser von Dauer sein wird. Schon in kurzer Zeit wird der Verbrauch der nämliche sein wie vorher, denn die Preissteigerungen sind wohl unangenehm, aber nicht unerträglich, und namentlich der kleine Mann wird sie durch höhere Lohnforderungen diesmal genau so gut auszugleichen versuchen, wie er es früher unter ähnlichen Umständen verstanden hat.

Schwerer dürfte es in die Wagschale fallen, wenn verschiedene Produzenten und Händler auf den Preis der Steuerobjekte nicht nur den Betrag der Steuer aufschlagen, sondern die günstige Gelegenheit benutzen, um noch darüber hinaus die Preise zu erhöhen. Verschiedene Geschäftsanzeigen in den Zeitungen lassen schließen, daß dergleichen etwas im Werke ist. Sollte das der Fall sein, so würde die Presse sich ein wesentlich größeres Verdienst dadurch erwerben, daß sie das Volk über die wirklichen Steuerbeträge und über die dadurch unumgänglich notwendig werdenden Preiserhöhungen aufklärt, als dadurch, daß sie über die neuen Steuern lamentiert, die nun einmal nicht zu umgehen waren.

Sollte eine oder die andere Steuer wirklich unerträglich sein, so würde sie im Reichstage immer noch abgeändert werden können, bezw. man müßte sie durch eine andere Steuer ersetzen. Zuvor aber müssen die neuen Steuern erst einmal in Kraft treten, und durch eine längere Praxis muß sich zeigen, wie sie wirken. Aber heute schon, nachdem sie nur erst einige Vorauswirkungen gezeitigt haben, schon über Steuerdruck zu klagen, ist weder nötig noch nützlich und schädigt unser Ansehen im Auslande, wo man dergleichen gern als Zeichen der Reichsmüdigkeit auffaßt.

Der russische Kaiser in Cowes.

Der Königliche Jachtklub gab an Bord der „Victoria and Albert" ein Diner, bei dem der Kaiser von Rußland zur Rechten des Königs saß. Trinksprüche wurden nicht ausgebracht, das Diner verlief in angeregtester Unterhaltung. Auf der „Standart" gab die russische Kaiserin ein Diner, an dem die Königin von England, die Botschafter Graf Benckendorf und Nicolson, Minister Iswolski u. a. teilnahmen. Nach dem Diner wurde auf Deck ein glänzendes Fest veranstaltet.

Kaiser Nikolaus empfing Donnerstag vormittag an Bord des „Standart" Deputationen der Städte London und Portsmouth sowie der Handelskammern von London und Liverpool, die dem Kaiser Begrüßungs-Adressen überreichten. Kaiser Nikolaus verlas in englischer Sprache Erwiderungen, in denen er die Zuversicht aussprach, daß die freundliche Stimmung zwischen beiden Ländern ihre glücklichen Wirkungen weiter üben und der Aufrechterhaltung des Weltfriedens erfolgreich dienen werde. In Erwiderung der Adresse der Londoner Handelskammer sprach der Kaiser die Ueberzeugung aus, daß die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und England eine Förderung erfahren würden durch die jüngst erfolgte Bildung einer russisch-britischen Handelskammer in Petersburg und einer russischen Sektion der Londoner Handelskammer.

Die russischen Majestäten und die kaiserliche Familie sind an Bord des „Standart" Donnerstag um 3 Uhr 40 Minuten nachmittags unter Geschützsalut in See gegangen.

Der Vertreter des Reuterschen Bureaus in Cowes hat von dem russischen Botschafter eine Abschiedskundgebung des Kaisers Nikolaus erhalten, in der es heißt, daß der Kaiser einen tiefen Eindruck von seinem Besuche in England empfangen habe. Der Empfang durch die herrliche Flotte, die Haltung der britischen Staatsmänner, der Bevölkerung und der Presse seien glückliche Vorzeichen für die Zukunft. Es sei des Kaisers fester Wunsch und Glaube, daß dieser Besuch nur die glücklichste Frucht tragen könne in der Förderung der freundlichsten Gefühle zwischen den Regierungen und den Völkern der beiden Länder.

Die kretische Frage

hat sich in den letzten vierundzwanzig Stunden um ein weiteres zugespitzt, und es läßt sich kaum in Abrede stellen, daß eine Kriegsgefahr vorhanden ist. Auf türkischer wie griechischer Seite hat sich so viel Zündstoff angesammelt, daß es nur eines äußeren Anlasses bedarf, um die Flammen der Volksleidenschaften emporlodern zu lassen. Von den beiden Regierungen wird nach wie vor ein hohes Maß von Mäßigung und Besonnenheit an den Tag gelegt. Das griechische Kabinett Rallis hat es an friedlichen Kundgebungen zum Zwecke einer Verständigung mit der Türkei nicht fehlen lassen, es dürfte somit vom Verdachte freizusprechen sein, daß es von sich aus die von der Türkei so heftig beanstandete Flaggenhissung veranlaßt hätte. Von wem aber auch diese Aktion ausgegangen ist, in der Türkei wird sie als eine Verletzung des Status quo angesehen und demgemäß gegen Griechenland ausgebeutet. Andererseits tragen fortgesetzt in Athen einlaufende Meldungen über Bewegungen in einigen türkischen Provinzen, besonders Saloniki, zur Beunruhigung der griechischen Bevölkerung bei. Diese Meldungen wissen über Vorbereitungen zum sofortigen Einmarsch türkischer Truppen in Thessalien zu berichten. Es hat den Anschein, daß auch dieses Mal der Schwerpunkt der Entscheidungen nicht in Konstantinopel liegt. Es fragt sich, ob die vier Schutzmächte in der Lage sein werden, den Ausbruch von Feindseligkeiten in letzter Stunde zu hintertreiben.

Ueber die augenblickliche Lage unterrichten uns folgende letzte Nachrichten aus Saloniki und Konstantinopel: Nach dem Programm des Komitees wird ein am Sonnabend stattfindendes Protestmeeting das Kabinett Hilmi veranlassen, die Schutzmächte energisch aufzufordern, die Kretafrage zugunsten der Türkei schleunigst zu erledigen und Griechenland zu veranlassen, die griechischen Offiziere und Beamten von Kreta unverzüglich zurückzuziehen. Sonst möge das Kabinett sofort abdanken.

Am Mittwoch wurde im türkischen Ministerrat beschlossen, das Ergebnis der Unterhandlungen der Mächte in der Kretafrage vier Tage lang abzuwarten. Sollte es ungünstig ausfallen, so wird eine Note nach Griechenland gesandt werden mit der Forderung, die griechischen Offiziere aus der kretischen Miliz zurückzuberufen. — In Konstantinopel sind Gerüchte über den Ausbruch ernster Unruhen in Monastir verbreitet. Die Pforte erklärt, keine Nachrichten zu haben.

Der Generalissimus Mahmud Schefket Pascha erklärte, daß die Türkei im Falle einer für sie ungünstigen Gestaltung der kretischen Angelegenheit nicht davor zurückschrecken dürfe, für den Schutz ihrer Rechte mit den äußersten Mitteln einzutreten. Sie habe dafür auch die entsprechenden Vorbereitungen getroffen.

Zur Lage in Spanien.

Die Abneigung der spanischen Bevölkerung gegen den Feldzug in Melilla soll ihren Grund vor allem darin haben, daß viele Reservisten, die Familienväter waren, eingezogen wurden, während sich andere Kreise durch Loskauf vom Heeresdienste befreien konnten. Diesem Loskaufsystem ist jetzt ein Ende bereitet worden. In Madrid ist ein Erlaß veröffentlicht worden, der den Loskauf vom Heeresdienst aufhebt, eine Bestimmung, die die Gemüter beruhigen dürfte. Denn alle einlaufenden Berichte stimmen darin überein, daß die Hauptursache der Bewegung die Ungleichheit in der Behandlung der Militärpflichtigen war.

Ueber die Vorgänge in Barcelona wird uns noch in Ergänzung unserer bisherigen Meldungen folgendes berichtet: General Santiago nahm einen mündlichen Bericht der Mönche entgegen, die von den Klösterdächern und aus den Fenstern die Brandleger beschossen haben. Santiago gelangte zu der Anschauung, daß die Mönche in berechtigter Notwehr gehandelt haben. Er erkundigte sich, wie in den kritischen Augenblicken die Haltung des Militärs gewesen sei und ob es wahr sei, daß einige Abteilungen mit den Brandlegern gemeinsame Sache gemacht hätten. Die Mönche erklärten, sich dieser Einzelheiten nicht entsinnen zu können.

Die Gefechte bei Melilla auf dem Kriegsschauplatze nehmen ihren Fortgang.

Deutsches Reich.

* **Der rumänische Ministerpräsident** und Minister des Aeußern Bratianu ist aus Karlsbad in Berlin eingetroffen, um dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherrn von Schoen einen Besuch abzustatten. Herr Bratianu begab sich gestern um 12 Uhr zu einer Unterredung mit dem Staatssekretär in das Auswärtige Amt und wurde hierauf vom Reichskanzler empfangen. Zu Ehren des rumänischen Gastes gab der Reichskanzler ein Frühstück. Im Laufe des Nachmittags ist Herr Bratianu vom Kronprinzen empfangen worden. Donnerstag abend gedachte der rumänische Staatsmann nach Karlsbad zurückzukehren.

* **Die Kriegsakademie in Berlin,** die umlängst in der Person des Generalleutnants Frhrn. v. Manteuffel, bisher Kommandeur der 38. Division, einen neuen Direktor erhalten hat, hat sich, schreibt die „Neue politische Korrespondenz", aus der Kriegsschule Berlin entwickelt, die 1816 die Bezeichnung „Allgemeine Kriegsschule" und ihre heutige Bestimmung erhielt. Als am 1. Oktober 1859 die seitherigen Divisionsschulen in Kriegsschulen umgewandelt wurden, bekam die Allgemeine Kriegsschule ihren heutigen Namen. Generalleutnant Frhr. v. Manteuffel ist der 19. Direktor dieser militärischen Anstalt. Seine Vorgänger waren seit 1816: v. Boguslawski, v. Clausewitz, Frhr. v. Lützow, v. Brause, Rühle v. Lilienstern, v. Höpfner, Schmidt, v. Schlichting, Graf Monts, v. Etzel, v. Aloch, v. Flatow, v. Lattre, v. Brauchitsch, v. Villaume, Frhr. v. Rechenberg, Litzmann, von Flatow.

* **Nachbesteuerung der Beleuchtungsmittel.** Seit der Veröffentlichung der neuen Stuergesetze werden dem Vernehmen nach Beleuchtungsmittel verschiedener Art, namentlich aber Glühstrümpfe, von den Inhabern kaufmännischer und gewerblicher Betriebe, von kommunalen und anderen Verwaltungen in ungewöhnlich großen Mengen eingekauft. Diesem Vorgehen, schreibt die „Neue politische Korrespondenz", scheint ein Irrtum über die gesetzliche Verpflichtung zur Nachversteuerung der am 1. Oktober d. Js. bei den Konsumenten vorhandenen Vorräte zugrunde zu liegen. Wenn nach dem Wortlaute des Gesetzes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190908062-18/fragment/page=0001

diejenigen Vorräte von der Nachversteuerung befreit sind, welche dem eigenen Haushalte des Besitzers dienen, so sind darunter nur die Vorräte für den Bedarf privater Haushaltungen zu verstehen. Dagegen werden nicht nur die bei Händlern vorhandenen, zur Veräußerung bestimmten, sondern auch andere Vorräte von Beleuchtungsmitteln, also z. B. die zu gewerblichen, Verwaltungs- und öffentlichen Zwecken dienenden Beleuchtungskörper der Nachsteuer unterworfen. Sie müssen daher zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen zur Nachsteuer angemeldet und versteuert werden. Bei einer Vorversorgung für längere Zeit würde hiernach den Beteiligten keineswegs der erhoffte finanzielle Gewinn, sondern, wegen der Notwendigkeit, den gesamten Vorrat auf einmal zu versteuern, nur ein Nachteil erwachsen.

* **Eine Rede des Prinzen Ludwig von Bayern.** Bei dem in diesen Tagen in Ingolstadt abgehaltenen 13. Bayerischen Turnfest unternahmen die Teilnehmer, darunter auch Prinz Ludwig von Bayern, eine Fahrt nach der Befreiungshalle bei Kelheim. Auf die Rede des Bundesvorsitzenden Häublein, der ein dreifaches „Gut Heil" auf das deutsche Vaterland ausbrachte, erwiderte Prinz Ludwig folgendes:

Zum Schluß des 13. bayerischen Turnfestes, an der Stelle, wo mein von mir hochverehrter Großvater König Ludwig I., dessen ältester Enkel ich bin und dessen Gesinnung geerbt zu haben ich stolz bin, den Kämpfern für die Befreiung Deutschlands dieses großartige Denkmal errichtet hat, will ich einige Worte an Sie richten. König Ludwig I. war es nicht vergönnt, persönlich gegen die Franzosen zu kämpfen. Er selbst mußte vielmehr in ein paar Feldzügen auf Seite der Franzosen kämpfen, obwohl er im Herzen deutsch gesinnt war, mehr als irgend einer. Er hat aber doch auch seine Pflicht erfüllt und den Waffen, die er getragen, Ehre gemacht. Das hat ihn aber nicht verhindert, ein deutsches Herz zu haben. Das war damals so gefährlich für ihn, daß er dabei nicht bloß mit der Krone, sondern auch mit dem Leben spielte. Nachdem es gelungen war, die Fremden aus Deutschland zu vertreiben, war er es, der im geeinigten Deutschland schöne Denkmäler errichtete. Am 5. Oktober 1863, dem 50. Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, versammelte König Ludwig an dieser Stelle die Veteranen des französischen Befreiungskrieges und übergab ihnen das Denkmal. König Ludwig I. war ein Deutscher in viel größerem Zuge, als heute viele den deutschen Namen auffassen. In seinem Sinne war Deutschland ein so weitgehender Begriff, als das deutsche Sprachgebiet herrscht. Wenn wir aber den Begriff Deutschland so weitgehend fassen, so wollen wir damit nicht die Angehörigen eines anderen Staates zum Hochverrat treiben, sondern wir wollen nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß es den Deutschen in den anderen Ländern gut gehe. Eine Bestätigung des Gefühls der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme haben wir gerade in der letzten Zeit wieder gesehen, wo ein schwerer Krieg Oesterreich bedrohte und der große deutsche Gedanken uns einen Krieg erspart hat. Möchte es, wie es früher war, auch heute und in Zukunft sein. Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskrieg notwendig machte und wodurch sie gesiegt. Möchte das für alle Zeit in Geltung bleiben!"

* **Aus Württemberg.** Der Zweiten Kammer ist heute ein Dringlichkeitsantrag der Volkspartei zugegangen, in dem die Regierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die Verzögerung der ganzen Ernte, sowie auf die durch die Einberufung der bäuerlichen Reservisten drohende Steigerung der Leutenot eine Verschiebung der bevorstehenden Kaisermanöver anzuregen. Das Haus hat die Dringlichkeit mit Zweidrittelmehrheit bejaht.

Ausland.

Großbritannien und Irland. Die Debatte über die allgemeine Wehrpflicht dauert in England fort, ohne das ein positives Ergebnis erzielt wird. Zwei hervorragende Männer Englands sprachen am Mittwoch ihre Meinung über die allgemeine Wehrpflicht aus. Der Bischof von Salisbury hielt eine Rede zugunsten der allgemeinen Wehrpflicht. Er habe sich davon überzeugt, daß diese in Deutschland Wunder gewirkt habe. Hingegen redete Generalmajor Sir Alfred Turner dem freiwilligen Dienste das Wort. Wenn man die allgemeine Wehrpflicht einführen wolle, müsse man sich in England auf eine soziale Umwälzung gefaßt machen. Solange die englische Marine intakt sei, werde keine Nation so närrisch sein, eine Invasion zu wagen. Es verlautet, daß das Imperial Defence Comittee, über dessen Sitzungen bisher Schweigen bewahrt worden ist, den Beschluß gefaßt habe, daß die Kolonien einen Anteil an den Kosten der Reichsverteidigung zu tragen hätten.

Die Luftschiffahrt.

Zur Fahrt des „Zeppelin II" nach Köln.

Nach schneller und glücklicher Fahrt durchs Lahn- und Rheintal ist, wie wir bereits gestern ausführlich berichteten, das Reichsluftschiff wohlbehalten in Köln, seinem künftigen Standort, eingetroffen und in der dortigen, bereits fertiggestellten Halle geborgen worden.

Weitere Einzelheiten über Ankunft und Landung übermitteln folgende Meldungen: Um 10 Uhr 35 Minuten erschien das Luftschiff über der Luftschiffhalle in Bickendorf und setzte seine Fahrt in ruhiger majestätischer Bewegung nach Köln fort, wo es etwa 10 Uhr 45 Minuten über den westlichen Stadtteilen eintraf, lebhaft begrüßt von dem Publikum und Kanonen- und Böllerschüssen. Das Schiff beschrieb in einer Höhe von 100 Meter einen weiten Bogen über dem Häusermeer der Stadt, senkte sich zum Dom und umkreiste ihn und fuhr dann in langsamer Fahrt nach der Ballonhalle zurück. Das Landungsmanöver vollzog sich um 11 Uhr 30 Minuten mit Hilfe der Luftschiffertruppen vollständig glatt. Der Gouverneur der Stadt Köln Generalleutnant von Sperling empfing den Grafen Zeppelin. Auf dem Ballonplatz spielten sich freudig erregte Szenen ab.

In der herzlichsten Weise wurde der greise Graf Zeppelin umarmt, als er seinem Ballon entstieg. Der Kaiser wurde von der glücklich erfolgten Landung in Kenntnis gesetzt. Die Militärbehörden veranstalteten zu Ehren Zeppelins im Offizierskasino ein Festmahl. Von der Ballonhalle begab sich Graf Zeppelin im Wagen mit dem Oberbürgermeister Wallraf zu dem Beigeordneten Laue, eskortiert von berittener Schutzmannschaft. Um die Stadt Köln wurde eine Rundfahrt gemacht über den Ring und zurückkehrend am Rhein entlang nach dem Westportal des Domes. Hier erwartete der Gouverneur Generalleutnant von Sperling mit einer Schwadron Kürassiere den Grafen und geleitete ihn in die Wohnung des Beigeordneten Laue in der Herwarthstraße, wo der Graf Wohnung nimmt.

Von anderer Seite erfahren wir noch zur Landung des Reichsluftschiffes. Da das Spannseil beim Erscheinen des Luftschiffes in der Nähe der Halle nicht gleich ergriffen wurde, mußte das Luftschiff erst noch einen weiten Kreis beschreiben; dann aber gelang die Landung glatt, und unter stürmischen Kundgebungen des Publikums wurde das Luftschiff in die Halle gezogen. Jetzt begrüßte Gouverneur General von Sperling den Grafen Zeppelin, dankte ihm für die Ueberführung des Luftschiffes, das er im Namen der Militärverwaltung übernahm, und brachte ein Hoch auf den Grafen aus, in das das Publikum begeistert einstimmte. Nach dem Gouverneur begrüßte Oberbürgermeister Wallraf den Grafen im Namen der Stadt, der seinerseits mit einem herzlichen Dank für die Begrüßung erwiderte und mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloß, der ihm gestattet habe, das Luftschiff persönlich nach Köln zu führen. Während die Nationalhymne gespielt wurde, wurden dem Grafen zwei Lorbeerkränze überreicht. Als der Graf die Halle verließ, drängte sich das Publikum an ihn heran, darunter auch viele Kinder, gegen die der Graf sich besonders liebenswürdig zeigte. Als er sich zu seinem Automobil begab, trug der Kölner Männergesangverein einen Chor vor. Der Graf fuhr sodann in die Stadt. Das Publikum, das die Straßen dicht besetzt hielt, brach in unbeschreiblichen Jubel aus.

Der Jubel in Köln hat seinen Höhepunkt erreicht. Ungählige Fremde sind anwesend, da der Zeppelintag zeitlich mit dem Eucharistienkongreß zusammenfällt. Wie der Zeppelinefieber erfinderisch macht, zeigte sich heute an der Landungsstelle. Als die vielbeschäftigte Polizei, die in den letzten drei Tagen fast nicht zur Ruhe gekommen ist, die innere Absperrung vornahm, mußte sie wieder zahlreiche Besucher, Damen und Herren, aus den Restaurationszelten weisen, weil sie keine Karten für den abgesperrten Platz besaßen. Not macht erfinderisch: Kurz entschlossen ließen sich verschiedene Herren von den Restaurateuren Servietten geben und eilten als geschäftige Kellner auf und ab, säuberten Tische und Stühle, legten Decken auf und bedienten in der flottesten Weise, bis die Polizei außer Sehweite war. Die Damen legten vom Wirte geliehene Schürzen um, spülten Gläser usw., bis sie wieder hervorkommen konnten. Später wurde manches Glas auf diesen erfinderischen Streich geleert.

Graf Zeppelin begab sich Donnerstag nachmittag in Begleitung des Beigeordneten Laue zum Rathaus, wo er von den Beigeordneten und Stadtverordneten der Stadt Köln empfangen wurde. Oberbürgermeister Wallraf begrüßte den Grafen mit einer Ansprache. Nachdem der Graf für den freundlichen Empfang gedankt, trug er sich in das Goldene Buch der Stadt Köln ein, worauf ihm ein Ehrentrunk gereicht und ein dreifaches Hurra auf ihn ausgebracht wurde. Alsdann begab sich der Graf zu dem Festessen, das im Offizierkasino ihm zu Ehren stattfand. Der Gouverneur der Festung Köln, General von Sperling und Oberbürgermeister Wallraf hielten Ansprachen, für die der Graf in einer Rede dankte. Um 10 Uhr verabschiedete sich Graf Zeppelin, um die Rückreise nach Friedrichshafen anzutreten.

Die Zeppelinhalle in Köln, in der das Luftschiff nunmehr stationiert ist, hat eine Länge von 152, eine Breite von 50 und eine Höhe von zirka 30 Meter. Der Flächeninhalt beträgt 7600 Quadratmeter. Noch am Sonntag wurde an der Halle fieberhaft gearbeitet. Besondere Schwierigkeiten in der Bauausführung machten die gewaltigen Flügeltüren aus Wellblech, die zirka 600 Zentner schwer sind. Sie sind viergliedrig, laufen auf gezahnten Schienen und werden elektrisch geöffnet und geschlossen. Längs der hohen Halle zieht sich eine kleinere Halle mit besonderen Ausgängen hin. Sie ist bestimmt, das notwendige Material und Gerät aufzunehmen, sowie die Räume für die Werkstätten herzugeben. Aus der gewaltigen Ausdehnung der Halle geht hervor, und es wird auch bestätigt, daß Köln als eine Hauptstation für die Militärluftschiffahrt gedacht ist. Neben dem „Zeppelin II" wird Köln bekanntlich noch einen Parseval- und einen Groß-Ballon erhalten nebst einer starken, ausgebildeten Luftschifferabteilung.

Zur Fernfahrt des „Groß II".

Die Nachtfahrt des Militärluftschiffes nach Thüringen, die Mittwoch abend kurz vor Mitternacht angetreten wurde und sich also bis nach Thüringen erstreckte, hat durchweg einen vortrefflichen Verlauf genommen.

Als das Militärluftschiff, es war der „Groß II", Halle a. S. verlassen hatte, erschien es, wie wir bereits mitteilten, um 10 Uhr 2 Minuten in der Nähe von Bitterfeld von Südosten kommend, vollführte einige Manöver und fuhr darauf nach Berlin zu weiter. Das Luftschiff befand sich ungefähr in einer Höhe von 600 Metern. Das Wiedereintreffen in Berlin erfolgte in der dritten Nachmittagsstunde. Um 2¼ Uhr sichtete man den Ballon über Schöneberg. Er befand sich in einer Höhe von etwa 300 Metern und fuhr in flottem Tempo über das Potsdamer Viertel und den Tiergarten hinweg. Deutlich konnte man auch seine Bewegungen erkennen. Die Fahrtgeschwindigkeit schien recht beträchtlich zu sein. Ueber dem Tiergarten machte der „Groß II" eine Wendung nach Nordwesten und flog sodann ohne wesentliche Veränderung seiner Höhelage nach Tegel.

In der Gondel befanden sich übrigens die Majore Groß und Sperling, vier höhere Offiziere, ferner Oberingenieur Basenach, Fahringenieur Mahr und ein Chauffeur.

Ein interessantes Urteil über die Sturmfahrt des Zeppelin.

Der kommandierende General von Eichhorn, der bekanntlich die Sturmesfahrt des „Zeppelin II" mitmachte, hat sich über seine Eindrücke während der Fahrt geäußert: Als den bestehenden Eindruck hob der General von Eichhorn mit verschiedenen Wendungen immer wieder die vollendete Ruhe und Sicherheit des Fluges hervor. Man habe auch nicht einen Augenblick die Empfindung, mit einem fremdartigen Fortbewegungsmittel ein fremdes Element zu durchfahren. Die Stetigkeit des Fluges müsse jedem die Ueberzeugung einflößen, daß die Elemente den Luftkreuzer zwar hemmen, aber nicht überwältigen könnten. Um einen Beweis für die dem Fahrzeug eigene Sicherheit gegenüber atmosphärischen Angriffen zu geben, schilderte der General wie das Schiff bei Koblenz durch einen über die Mosel führenden Bogen nach Nordwesten einem Gewitter gedankenschnell aus dem Wege gegangen sei. Den stärksten Eindruck aber empfing Herr von Eichhorn, als aufeinanderfolgende Durchblicke den Insassen der Gondel zeigten, daß sie trotz aller Anstrengungen der Motore unbeweglich an ein und derselben Stelle feststanden; da nahm sich das Schiff, abgesehen von dem unvermeidlichen Vibrieren inmitten der darunter und darüber hinziehenden Wolkenmassen als der einzige ruhende Punkt im Aufruhr der Elemente aus. Von den heftigen Regenböen verspürte General von Eichhorn nichts, da die zu beiden Seiten weit vorspringende Wölbung des Ballonkörpers den Gondeln ausreichend Schutz gewährte; er fühlte sich sozusagen nur theoretisch eingeregnet. In hohem Grade geruhsam war auch die Rückfahrt. Sie ging, der nunmehr der Sturm und die Motore zusammenwirkten, in rasender Geschwindigkeit bis zum Knie des Rheines bei Aßmannshausen. Von hier aus etwa bis Schierstein, wo der Sturm ganz erheblich abflaute, fuhr man mit schräggestellter Spitze, um dem von Norden kommenden Wind nicht die volle Breitseite darzubieten. Der letzte Teil der Strecke wurde in unbehelligter Fahrt durchmessen. Eine zwar nicht unbedingt notwendige, aber doch willkommene und interessante Orientierung boten hier die Bahnlinien mit ihren Lichterreihen. Die Landung vollzog sich so rasch und glatt, wie es die Luftschiffer in Köln schwerlich hätten erwarten dürfen. Hier trafen die vorzüglichen Maßnahmen von Major v. Tschudi mit der technischen Erfahrung der Mannschaft zusammen, die während der ganzen Fahrt eine vorbildliche, unwillkürliche anspornende Ruhe zeigte. Als eine Quelle augenblicklicher Freude und künftiger schöner Erinnerung bezeichnete General von Eichhorn von seinem persönlichen Blickpunkt die denkwürdige Fahrt.

Verschiedene Wettbewerbe für Luftschiffer.

Wie sich aus den ausgesetzten Preisen ergibt, sind eine Reihe interessanter und bedeutsamer Aufgaben von den Luftschiffern zu lösen. Da ist zunächst der Flug von London nach Manchester, den der ruhmüberhäufte Besieger des Kanals, der französische Ingenieur Blériot, unternehmen will. Die Entfernung London—Manchester, etwa 250 Kilometer, soll in 24 Stunden mit höchstens zwei Zwischenlandungen zurückgelegt werden. Dem Vollbringer winkt ein Preis von 200 000 Mark. Eine Summe von 100 000 Franks kann in Frankreich von demjenigen verdient werden, der eine Strecke von 10 Kilometern zehnmal zurücklegt. Geringere Preise sind angeboten für einen Rekordflug Brüssel—Ostende und zurück oder für eine ähnliche Entfernung innerhalb Belgiens, für den ersten französischen Staatsangehörigen, der den amerikanischen Luftschiffer Wilbur Wright nach Maßgabe des Streckenrekords oder des Zeitrekords schlägt. Ein besonderes lebhaftes Interesse ist der Linie London—Manchester zugewendet. Für jede englische Meile, die zwischen diesen beiden Städten nach Ueberwindung der ersten 25 englischen Meilen auf dem Luftwege zurückgelegt wird, werden in einem Falle 5 Pfund angeboten, in zwei anderen Fällen muß das Luftschiff englischen Ursprungs bezw. mit einem bestimmten Motor ausgerüstet sein. Für Flüge von Mailand nach Turin, 130 Kilometer, von dem Militärlager bei Chalons nach dem Paradefeld von Essy, von New-York nach Albany über den Hudson-Fluß, Distanz 225 Kilometer, für einen Flug über den Englischen Kanal unter der Bedingung, daß ein englischer Aeroplan benutzt wird, — für alle diese Leistungen werden mehr oder weniger hohe Preise ausgesetzt. Großen Wert scheint man in Frankreich darauf zu legen, daß die Mitnahme eines Menschen oder eines entsprechenden Gewichts ermöglicht wird. Für denjenigen, der einen solchen Transport vom Departement Seine oder Seine-et-Oise nach dem Departement Puy-de-Dôme in höchstens sechs Stunden ausführt, ist ein Preis von 100 000 Franks zu gewinnen. Bei einer anderen Preisaufgabe erhöht sich die ausgesetzte Belohnung um 5000 Franks, wenn die mitfahrende Person eine Dame ist. Um auch weibliche Luftschiffer zu eifrigem Wettbewerb anzuspornen, hat ein Franzose 1000 Franks für die erste Luftschifferin ausgesetzt, die einen Kreisflug von einem Kilometer Ausdehnung ausführt. Ein Frühaufsteher und dazu ein Liebhaber von Prunkbechern muß der Luftschiffer sein, der an einem Wettbewerb, bei dem die Aufgabe gestellt ist, fünf Jahre hintereinander, am 31. März jeden Jahres vor Sonnenaufgang einen möglichst weiten und zwar mindestens doppelt so weiten Flug wie am 31. März des vorangegangenen Jahres ausführen, Gefallen zu finden vermag. Endlich kann noch der Eigentümer eines Aeroplans von den kleinsten Dimensionen, der aber im stande ist, einen Menschen in die Luft zu erheben, und der Luftschiffer, der, nachdem er bereits zwanzig Kilometer zurückgelegt hat, über dem Weichbild von Paris zwischen 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags einen bestimmten vorgeschriebenen Luftweg einhält und zurücklegt, ersterer mit 1000 Franks, letzterer mit 10 000 Franks preisgekrönt werden.

Aus Nah und Fern.

Graf Zeppelin und Major von Parseval. Entgegen den Gerüchten, daß zwischen dem Erfinder des lenkbaren Luftschiffes unstarren Systems, Major von Parseval, und dem Grafen Zeppelin Unstimmigkeiten beständen, wird mitgeteilt, daß hiervon keine Rede sein kann. Beide Herren frühstückten z. B. Mittwoch gemeinsam im Hotel des Grafen in Frankfurt a. M.

Die Cholera in Rußland. Seit Mittwoch sind 28 Neuerkrankungen und 12 Todesfälle an Cholera vorgekommen; die Gesamtzahl der Kranken beträgt 478.

Vom Streik in Schweden. In Arbeiterkreisen wird die Zahl der Streikenden im ganzen Lande auf 300 000 angegeben, davon 50 000 in der Hauptstadt Stockholm.

Ein verunglückter englischer Dampfer. Der Dampfer „Maori" von der Shaw Savill Linie, nach Neuseeland bestimmt, hat zwischen Kapstadt und Cape Point Schiffbruch erlitten. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind von dem Schiff neun Personen gelandet und zwei ertrunken. Der Dampfer hat Passagiere nicht an Bord gehabt. Von der Besatzung des Dampfers „Maori" sind sechs Mann ertrunken. Ueber den aus 54 Personen bestehenden Rest der Mannschaft liegen keine Nachrichten vor.

inf. **Theaterabonnements auf Raten.** Eine neue Einrichtung dürfte, wie die „Inf." erfährt, für die kommende Theatersaison in Berlin ihren Einzug halten, durch welche die Theaterbesucher besonders solche, die nicht über große Mittel verfügen, eine bedeutende Erleichterung erfahren werden. In Berlin ist nämlich gegenwärtig eine Gesellschaft m. b. H. in Bildung begriffen, die nichts Geringeres bezweckt, als dem Theaterpublikum Theaterabonnements gegen kleine Teilzahlungen zu ermöglichen. Ein Abonnement für die ganze Saison kommt bekanntlich bedeutend billiger zu stehen als wenn der Platz bei jedesmaligem Besuche gekauft wird und überdies hat man den großen Vorteil, stets über denselben Sitz zu verfügen, an den man sich allgemach gewöhnt. Ein Abonnement aber erfordert die Auslage eines größeren Geldbetrages und ist somit für einen Großteil der Theaterbesucher ein unerschwinglicher Luxus. Durch das neue Unternehmen wird nun jedermann, der sich verpflichtet, ein Abonnement für die Saison zu nehmen, dieses von der Gesellschaft erhalten und muß wöchentlich einen bestimmten Betrag an die Gesellschaft abführen, eine Summe, die so bemessen ist, daß im Laufe der ganzen Saison die Gesamtkosten des Abonnements gedeckt sind. Ein ähnliches Unternehmen besteht bereits seit zwei Jahren in Wien und hat daselbst allgemeinen Zuspruch gefunden.

Das Ende der Inschriften am Nordkap. Aus Christiania wird den „Leipziger N. N." geschrieben: Den Touristenschiffen, die das Nordkap besuchen und die Gewohnheit haben, ihre Namen in gewaltigen Buchstaben auf die dem Meere zugekehrte Felswand des Nordkaps zu malen, wird jetzt das Handwerk gründlich gelegt werden. Infolge des Berichts, den der Amtmann von Finmarken, Urbye, über seine Inspektionsreise zum Nordkap erstattete, hat die norwegische Regierung den Amtmann angewiesen, die Inschriften sofort entfernen zu lassen. An der Landungsstelle Hornviken, von wo der Aufstieg zum Nordkap erfolgt, werden Bekanntmachungen in norwegischer, deutscher, englischer und französischer Sprache angebracht, daß es bei Strafe verboten ist, die Felswände zu beschreiben. Aehnliche Bekanntmachungen werden den Dampfergesellschaften, die einen Touristenverkehr zum Nordkap unterhalten, sowie den Zollstationen zur Verteilung an die betreffenden Nordkapdampfer zugesandt.

Provinz Sachsen und Umgebung.

✝ **Merseburg**, 4. Aug. (**Merseburg und das Leipziger Universitätsjubiläum.**) Die 1409 gegründete Universität Leipzig stand in engstem Zusammenhange mit dem Bistum Merseburg. Die päpstliche Urkunde Alexanders V. vom 9. September 1409, die die Gründung der Universität bestätigt, bestimmt ausdrücklich, daß der Bischof von Merseburg Kanzler der neuen Akademie sein sollte. Und überdies

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190908062-18/fragment/page=0002

bestellen wir den jedesmaligen Merseburger Bischof kraft unserer Autorität zum Kanzler dieser Studienanstalt usw. Eine weitere Urkunde vom 19. Dezember 1409 ernennt den Bischof und die Dekane von Merseburg und Naumburg zu Konservatoren der Universität. So kommt es auch, daß das Universitätssiegel die Gestalten unserer Bistums- und Domparrone zeigt, des Laurentius und des Johannes. Es wurde ferner bestimmt, daß immer zwei der zirka zwanzig Domherrnstellen an Leipziger Professoren verliehen werden sollten, und so ist es lange Zeit hindurch geschehen.

× **Quedlinburg**, 5. Aug. (**Verspätete Ernte.**) Die abnormen Witterungsverhältnisse haben in hiesiger Gegend eine Erscheinung gezeitigt, durch die die schon um Wochen verspätete Getreideernte noch eine weitere Verzögerung erleidet. Infolge der nassen Witterung hat nämlich der Roggen nochmals ausgesetzt und junge Halme geschoben, deren Aehren noch in der Entwicklung begriffen sind und jetzt erst zu blühen beginnen. Daher kommt es, daß viele Roggenfelder wieder eine vollständig grüne Farbe zeigen.

— **Mittelsummern**, 3. August. (**Ein seltenes Wild.**) Vor etwa vier Wochen entsprang dem Rittergutsbesitzer Klemm in Freienbessingen ein trächtiges Rind in die unweit gelegene Waldung. Ein ganzer Trupp Arbeiter suchte tagelang die Waldung ab, um das Tier wieder einzufangen, aber ohne Erfolg. Das Rind fiel hier und da in die angrenzenden Getreidefelder und verursachte nicht geringen Schaden, besonders in der Blankenburger Flur. Das Tier verwilderte schnell und wurde so bösartig, daß es nicht eingefangen werden konnte. Nachdem der Besitzer die Erlaubnis zum Abschuß gegeben hatte, wurde das Rind gestern vom Gemeindevorsteher Hofmann durch einen Kopfschuß getötet.

d. **Göthen**, 4. Aug. (**Zur Bekämpfung der Felddiebstähle.**) Die Landwirte von Großbadegast, Kleinbadegast und Pfriemsdorf hatten sich zusammengefunden, um über Maßnahmen zur Bekämpfung der überhandnehmenden Felddiebstähle zu beraten. Nachdem von allen Seiten anerkannt war, daß etwas geschehen müsse, wurde der Vorschlag angenommen, daß jeder bekannt gewordene Felddiebstahl zur Anzeige zu bringen ist und das unbefugte Umherstreifen von nicht landwirtschaftlichen Arbeitern und Arbeiterinnen im Felde durch Fußgänger und Amtsdiener überwachen zu lassen. Auch verpflichteten sich sämtliche Anwesende, mit polizeilicher Unterstützung Kontrollgänge zu unternehmen. Wünschenswert wäre es auch, wenn die angrenzenden Gemeinden diese Bestrebungen unterstützen würden.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Hk. **Von den Königlichen Museen in Berlin.** Die egyptische Abteilung der Königlichen Museen hat kürzlich einen größeren Fund von Metallgeräten erworben, der aus einem Friedhofe des mittleren Reiches (2000—1800 v. Chr.) im nördlichen Oberegypten stammt. Die Datierung kann jedenfalls als gesichert gelten; die Klingen von Streitäxten zeigen die gleichen charakteristischen Formen wie die von Gerstang bei Beni Hassan in Gräbern des mittleren Reiches gefundenen Waffen. Das interessanteste Stück des Fundes ist eine kupferne Beilklinge, die in durchbrochener Arbeit die Hieroglyphe „Dauer" in viermaliger Wiederholung zeigt. Das Schriftzeichen ist ein häufiges Amulett; was es im vorliegenden Falle bezwecken soll, ist unbekannt. Die Verzierung ist im Guß ausgeführt und sauber nachziselliert. Natürlich ist die zierliche Klinge nicht für den ernstlichen Gebrauch gefertigt, vielmehr haben wir es augenscheinlich mit einer Paradewaffe zu tun. Streitäxte dieser Art scheinen von Offizieren getragen zu sein, vielleicht als königliche Ehrengeschenke.

— **Zum Generalsekretär der deutschen Schiller-Stiftung** an Stelle des verstorbenen Dr. Hans Hoffmann ist der frühere langjährige Redakteur der wissenschaftlichen Beilage zur „Münchener Allgemeinen Zeitung" und später der Beilage der „Münchener N. N." Dr. Oscar Bulle gewählt worden. Er wird zum Antritt seiner neuen Stellung demnächst von München nach Weimar übersiedeln.

Kongresse und Ausstellungen.

— **Die Ausstellung von Blumen, Pflanzen und Plänen**, welche der Verein Deutscher Gartenkünstler aus Anlaß seiner Tagung in Görlitz vom 8. bis 10. August im Handelskammerhaus, Mühlweg 18, veranstaltet, verspricht nach den vorliegenden Anmeldungen eine reiche Beteiligung zu finden. Aus dem fernen Westen, aus Trier, und aus Berlin ist eine reiche Beschickung in Rosen zu erwarten; Stuttgart meldete Gladiolen und aus Sachsen-Altenburg und Berlin treffen Stauden ein. Erfurt und Quedlinburg sind mit Stauden und Sommerblumen vertreten, während die engere schlesische Heimat vorwiegend Stauden- und Gehölz-Sortimente bringen wird. Wir verweisen ferner auf den Lichtbildervortrag am Sonntag, den 8. August, wo der Geschäftsführer des Vereins, Herr Bindseil-Berlin, weit über hundert Aufnahmen von Blumen, Pflanzen und Landschaften in natürlichen Farben vorführen wird. Die Verhandlungen des zweiten Tages, an welchem Herr Rittergutsbesitzer v. Salisch-Postel, Herr Gartenbaudirektor A. Brodersen-Schöneberg und Herr Parkinspektor E. Schneider-Görlitz zu der aktuellen Frage des Waldparkes Stellung nehmen werden, dürfte nicht geringeren Anreiz bieten, so daß die Teilnahme auch Nichtfachleuten zu empfehlen ist. Sämtliche Veranstaltungen sind jedermann kostenlos zugänglich.

Sport und Jagd.

— **Hohe Ehrung eines Rudervereins.** Beim Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen auf Schloß Camenz in Schlesien hatte vorgestern der Ruderverein „Wratislavia" aus Breslau eine Audienz, aus Anlaß der Uebernahme des Ehrenvorsitzes des Vereins durch den Prinzen. Die vom Prinzen empfangene Deputation bestand aus dem Ehrenmitglied Konsul R. Wackerow, dem ersten Vorsitzenden Rhedereidirektor E. Kühlmann, dem zweiten Vorsitzenden Fabrikanten A. Berkop, dem Vertreter der inaktiven Mitglieder, Fabrikbesitzer R. Böhsert und den Vertretern der aktiven Ruderer, Fabrikbesitzer und Leutnant der Reserve, Ingenieur A. Prausen sowie dem Kaufmann G. M. Scholtz, sämtlich aus Breslau. Hierbei hielt Konsul Wackerow eine Ansprache, in der dem Prinzen den tiefen Dank des Vereins für die hohe Auszeichnung aussprach. Nach einer freundlichen Erwiderung besichtigte Prinz Friedrich Wilhelm die von dem Ruderverein „Wratislavia" mitgebrachten kostbaren sechs silbernen Ehrenpreise, die er in diesem Jahre auf den Ruderregatten in Dresden, Stettin und Breslau gewonnen hatte, unter denen sich auch der von dem Prinzen gestiftete befand. Zur Einweihung des neuen Klubheims sagte der Prinz sein persönliches Erscheinen zu. An dem Gabelfrühstück nahmen auch die Prinzen Heinrich XXXVII. und Heinrich XXXVIII. Reuß jüngere Linie teil, die nachher sich als Mitglieder des Rudervereins „Wratislavia" einnehmen ließen. Beim Abschied brachte der erste Vorsitzende des Vereins, Rhedereidirektor E. Kühlmann, noch ein dreifaches Hipp hipp hurra! auf den Ehrenvorsitzenden des Vereins, den Prinzen Friedrich Wilhelm aus.

Letzte Telegramme.

Wieder Motorschrittmacher?

Berlin, 6. August. Im Ministerium des Innern fand eine Konferenz statt wegen des Verbots der Motorschrittmacher. Es wurden keine bindenden Beschlüsse gefaßt. Wahrscheinlich aber wird die Motorführung freigegeben werden.

Unterschleife auf der Kaiserlichen Werft.

Danzig, 6. August. Nach längerer Untersuchung durch den Berliner Kriminalkommissar Warnowski sind auf der Kaiserlichen Werft Unterschleife entdeckt worden. Der Werftbuchführer Ewert wurde verhaftet. Waggons waren mit mehr Kupfer und Eisen abgesandt worden, als deklariert wurde.

Im Streit erstochen.

Lisdorf (Rheinpfalz), 6. August. Ein Bergmann erstach seine Frau, als sie sich gelegentlich eines Streites ihres Mannes mit dem Sohne zwischen beide warf.

Zum Zwischenfall mit der „Jolanda".

Rom, 6. August. Die Beschießung des italienischen Dampfers „Jolanda" durch Albanesen ist jetzt aufgeklärt. Auf dem Dampfer hatten zwei Albanesen sich vor Blutrache geflüchtet und wurden von den nacheilenden Verfolgern beschossen, wobei ein Albanese, ein Kind und ein Maschinist verwundet wurden.

Der Mörder Rénard.

Paris, 6. August. Die Nichtigkeitsbeschwerde Rénards, der wegen Ermordung des Bankiers Rémy zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden ist, wurde vom Kassationshof verworfen. Rénard wird nach Neukaledonien deportiert werden.

Vom Könige der Belgier.

Brüssel, 6. Aug. König Leopold ist so stark an der Gicht erkrankt, daß er auf seinen diesjährigen Sommeraufenthalt in Ostende verzichten muß.

Die amerikanische Tarifbill angenommen.

Washington, 6. Aug. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung die Tarifbill mit 47 gegen 31 Stimmen in der Fassung des Konferenzkomitees angenommen. Präsident Taft hat die Tarifbill unterzeichnet.

— **Wasserwärme der Saale**, mitgeteilt vom **Florabad**, am 6. August: 19° C.

Börsen- und Handelsteil.

Zur Diamantenregie in Deutsch-Südwestafrika.

Zu den in der Presse auf Grund einer Lüderitzbuchter Zeitungsmeldung erhobenen Angriffen gegen die Diamanten-Regie des südwestafrikanischen Schutzgebietes sind wir in der Lage, nachstehendes mitzuteilen: Gegen den Vorwurf der Verschleuderung der Diamanten durch die Regie spricht schon der Umstand, daß von den zahlreichen in Berlin eingetroffenen Kaufliebhabern aus Amsterdam, Antwerpen, London, Paris und New-York mehr als Dreiviertel unverrichteter Sache mit der Erklärung wieder abgereist sind, daß ihnen die Preise zu hoch bemessen wären. Die Qualität kann für sie keinen Grund zur Unterlassung eines Ankaufs gehabt haben, weil die Ware von sämtlichen, auch den größten Gegnern der Regie, stets als erstklassig anerkannt worden ist. Fast sämtliche Großhändler Hollands, Belgiens und Englands sind in den Kontors der Regie gewesen, und wegen der Höhe der geforderten Preise sind nur zwei oder drei zu Käufen übergegangen. Nicht selten haben die fraglichen Händler heftige Vorwürfe erhoben, daß man sie bei solchen Preisen habe nach Berlin kommen lassen. Nur die selbst Steine verarbeitenden Fabrikanten konnten bei den Preisen der Regie ihre Rechnung finden.

Nachfolgende Zusammenstellung der bisher erzielten Preise beweist die Unhaltbarkeit der erhobenen Kritik. Dabei ist zu beachten, daß die erste Sendung zum größten Teile minderwertige Ware enthielt, weil vor Inkrafttreten der Regie der damals bestehende Fixzoll die Förderer veranlaßt hatte, die guten Steine herauszusuchen und gesondert zu verkaufen, den Ueberrest aber zurückzubehalten und der ersten für die Regie bestimmten Sendung beizumengen. Es wurden im Durchschnitt erzielt: für die erste Sendung 22,25 Mk., für die zweite Sendung 27,30 Mk., für die dritte Sendung 27,50 Mk., für die vierte Sendung 27 Mk., für die fünfte Sendung 28,50 Mk. Für die sechste noch im Verkauf begriffene Sendung dürfte ein Durchschnittspreis von etwa 29 Mk. erzielt werden, obgleich die Steine der Gesellschaft, die bisher regelmäßig die kleinsten Steine geliefert hatte, diesmal noch bedeutend kleiner ausgefallen sind. Die Steigerung der Preise von der ersten bis zur sechsten Sendung ist auf Einlieferung von größeren und besseren Steinen eines erst allmählich in Förderung eintretenden Hauptprodugenten, sowie ferner auch auf die wohl mit dem plötzlichen Aufschwunge des amerikanischen Geschäftslebens zusammenhängende Neigung, höhere Kaufpreise für Diamanten zu bewilligen, zurückzuführen.

Die von der Regie erzielten Preise vergleichen sich mit den Erlösen aller anderen Provenienzen äußerst vorteilhaft in Anbetracht des Umstandes, daß vorläufig nur verhältnismäßig kleinere Steine zum Verkauf gekommen sind. Die Premier-Company soll unserem Vernehmen nach für ihre Steine im Durchschnitt nur ca. 11 Mk. für ein Karat erzielen, obgleich bei jeder ihrer Sendungen ansehnliche Mengen so großer Steine, wie sie im deutschen Gebiete bisher nicht gefördert worden sind, enthalten zu sein pflegen. Hiervon abgesehen, sind Vergleiche mit den für Kapp-, Transvaal- und Oranges-Steine erzielten Preisen kaum anzustellen, weil die Art, Größe und Form der dortigen Steine sich von der aus dem deutschen Schutzgebiet hierher verschifften Ware in wesentlichen Punkten unterscheiden. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Regie für ihre schlechteste Qualität (bort) regelmäßig 5—6 Mk. für den Karat erzielt, während er von den sämtlichen Produzenten der Welt heute zu 1½ bis 2 sh. verkauft wird.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

— **Magdeburg**, 5. Aug. Getreide und Futtermittel. (Amtliche Notierungen.) **Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg** netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen unv., englischer und Sommer- gut 273—279 M., mittel —,— M., gering bis —,— M., do. Sommer- gut —,— M., mittel —,— bis — M., do. Kolben Sommer- gut —,— M. do. Rauhgut —,— M., do. ausländischer gut 265—270 M. Roggen unv., inländ. gut 187 bis 190 M., feinster über Notiz, Gerste, fest, hiesige Chevaliergerste gut —,— M., mittel do. —,— M., feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut —,— bis —,— M., mittel —,— M., ausländische Futtergerste fest, gut 137—140 M., feinste über Notiz. Hafer fest, inländischer gut 200—206 M., ausländischer 184—187 M. Mais ruhig, runder gut 154—157 M., amerikanischer bunter —,— M. Erbsen hiesige Viktoria gut —,— bis —,— M., grüne Folger —,— M.

L. **Hamburg**, 5. Aug. Tägliche ausländische Offerten in Mark per Tonne einschließlich Fracht-Zoll-Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Weizen: Redwinter II Juli/Aug. 236 M., Western 238 M., Hardwinter II Aug. 238 M., Sept. 236 M., Durum I Sept. 225 M., Okt. 223 M., Rosafé 79/80 kg schwim. 260 M., Barletta Russo 79/80 kg schwim. 257 M., Donau 80 kg Aug. 241 M., Ulka 10 Pud 5 lad. 246 M., 10 Pud 3 % prompt 236 M., Aug. 235 M., Azima 10 Pud 10 2 % Aug. 238 M., Sibirisch. 74/75 kg schwim. 240 M., Australi. schwimmend 262 M., Chile schwimmend 253 M. — Roggen: Südruss. 9 Pud 10/15 gute Häfen Aug./Sept. 185 M., Petersburger 70/71 kg 14tägig 187 M., 71/72 kg 14tägig 188 M. — Futtergerste: Südruss. 60/61 kg loko 135 M., schwim. 133 M., Juli alt 127 M., Aug. 126 M., Aug./Okt. 126 M. — Hafer: Nordruss. 46/47 kg 3 % 14tägig 175 M., 50/51 kg 3 % Okt./Jan. 167 M. — — Mais: La Plata loko/fällig-Juli/Aug.-Aug./Sept. 146 M., Mixed Dez./März dreihäfig Paketfahrt 140 M.—141 M.

— **Berlin**, 5. Aug. (**Berliner Produktenbörse.**) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, Sept. 226,50—226,25 M. Roggen, Sept. 183,50—183,00—183,50 M., Oktober 181,00 M. Hafer, märk., meckl., pomm., preuß., pos. u. schles. fein 212—220 M., mittel 206—211 M., gering 200—205 M., russ. und Donau feiner 197,00—208,00 M., mittel 186,00—196,00 M., gering 177—185 M. ab Bahn und frei Wagen, September —,— bis —,— M. Mais, amerik. mixed abfallender 170,00—177,00 M., türk. mixed. 169—171 M., runder 155—161 M., abfallender — — M. frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel u. gering 160—175 M., gute 176 bis 186 M., russ. u. Donau leichte 138—143 M., schwere 144 bis 159 M. ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländ. und ausl. Futterware mittel 206—214 M. Taubenerbsen 215—225 M. ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 33,00—36,25 M. Roggenmehl 0 und 1 23,90 bis 25,40 M. Weizenkleie 11,50 bis 12,50 M. Roggenkleie 12,80—13,40 M. — Mittagsbörse: Weizen September 226,25—226,50—225,25—225,75 M., Oktober 225,50—222,75 bis 221,25—221,75 M. Dezember 219,50—219,75—218,00—218,75 M. Roggen Sept. 185,25—183,50—182,75 M., Oktober 180,25 bis 179,50 M. Dezember 179,00—178,00 M. Hafer Okt. 164,75 bis 164,50 M. Dezember 164—164,25—164 M. Weizenmehl 00 33,25 bis 36,50 M. Roggenmehl 0 und 1 23,90—25,40 M. Rüböl Oktober 54,00—54,10—54,00 M. Dezember 54,10—54,30 M. bez. u. G.

L. **Weltmarkt**, Berlin, 5. Aug. Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 kg ausschl. Fracht, Zoll und Spesen. (Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) Weizen: Berlin, 755 gr., Sept. 225,75, Okt. 221,75. Newyork Red Winter Nr. 2 loko 177,05, Sept. 170,10, Chicago Northern I Spring, Sept. 156,80, Dez. 154,50. Liverpool Red Winter Nr. 2, Sept. 187,30. Paris Lieferungsware Aug. 195,90, Budapest Lieferungsware Okt. 234,50. Odessa ulka $9^{00}/_{90}$ 3—4 % Bei. einschl. Bordospesen loko 173,35. Buenos-Aires Durchschn. Qualität bordfrei —,—. Roggen: Berlin 712 gr. Sept 182,75, Okt. 179,50. Odessa $9^{00}/_{15}$ einschl. Bordospesen loko 123,45. Hafer: Berlin 450 gr. Sept. 166,25, Okt. 164,50. Mais: Berlin Lieferungsware Sept. —,—. Newyork mixed Sept. 118,50. Buenos-Aires Durchschn.-Qualität bordfrei —,—.

Kartoffeln. Kartoffelmehl. Stärke.

— **Magdeburg**, 5. August. Prima Kartoffelmehl und -Stärke prompte Lieferung in Mengen von 10 000 kg Parität frei Magdeburg, netto Kasse. Preis: 24,50—25,00 Mk. Tendenz: ruhig.

— **Berlin**, 5. August. Kartoffelstärke 24,50—25,00 Mk., Kartoffelmehl 24,50—25,00 Mk.

Spiritus.

— **Nordhausen**, 5. August. Branntwein 40 Vol.-% für 100 kg (105—106 Ltr.) 68,25—69,25 Mk., Branntwein 45 Vol.-% für 100 kg (106—107 Ltr.) 76,25—77,25 Mk. per loko und August. Ohne Faß ab Brennerei, nach Angabe der Vereinigung der Nordhäuser Kornbranntweinfabrikanten, E. V., durch die Handelskammer notiert.

— **Hamburg**, 5. August. Spiritus geschäftslos, August —,— G., August-September —,— G., Sept.-Oktober —,— G.

— **Paris**, 5. August. Spiritus ruhig, August 40,50, Sept. 40,75, Sept.-Dezbr. 40,25, Jan.-April 40,25.

Oele und Oelfrüchte.

— **Köln**, 5. August. Rüböl loko 60,00, Oktober 58,00.

— **Hamburg**, 5. August. Rüböl matt, loko verzollt 56,00.

— **Amsterdam**, 5. August. Rüböl behauptet, loko 29 M., September-Dezember 27 M.

— **Paris**, 5. August. Rüböl behauptet, August 63,25, Sept. 63,50, Sept.-Dezbr. 63,75, Jan.-April 64,00.

W. **Pest**, 5. August. Raps per August 13,85 Gd., 13,95 Br.

Zucker.

W. **Hamburg**, 5. August. Rüben-Rohzucker, 1. Produkt Basis 88 % Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per 50 Kilo per August 10,87 M., per Sept. 10,92 M., per Oktbr. 10,20, per Dezbr. 10,11 M., per März 10,32 M. Mai 10,42 M. Tendenz: ruhig.

W. **London**, 5. August. 96 % Java-Zucker prompt stetig, 11 sh. 6 d. Bert., Rüben-Rohzucker 88 % August ruhig, 10 sh. 9 d. Bert.

Kaffee.

— **Hamburg**, 5. August. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos September 31 G., Dezember 30¼ G., März 30 G., Mai 30 G. Tendenz: ruhig.

— **Amsterdam**, 5. August. Java-Kaffee, good ordinary, behauptet, loko 40½.

— **Havre**, 5. August. Kaffee. Good average Santos Sept. 40,00, Dezember 38,75, März 38,25, Mai 38,25. Tendenz: ruhig.

W. **Rio de Janeiro**, 4. August. Kaffee. Zufuhren 6 000 Sack in Rio, 63 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen**, 5. August. Baumwolle, sehr ruhig, Upland middling loko 63¾ Pfg.

— **Antwerpen**, 5. August. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Aug. 5,75, Februar 5,65 Verkäufer, November 5,72, Juli 5,50 Käufer.

— **Liverpool**, 5. August. Baumwolle. Umsatz 7000 Ballen, davon für Spekulation und Export — Ballen. Tendenz: Ruhig. Amerikan. good ordinary Lieferungen: Ruhig. Per Aug. 6,42, per August-Septbr. 6,34, per Sept.-Okt. 6,34, per Okt.-Nov. 6,33, per Nov.-Dez. 6,33, per Dez.-Jan. 6,33, per Jan.-Febr. 6,34, per Febr.-März 6,34, per März-April 6,34, per April-Mai 6,34.

Petroleum.

— **Hamburg**, 5. August. Petroleum flau, Amerik. spez. Gewicht 0,800 6,90.

Metalle.

— **Amsterdam**, 5. August. Banczinn ruhig, loko 81.

— **London**, 5. August. Silber 23½ Lstrl., Chile-Kupfer 58⅝ Lstrl. per 3 Monate 56⅝ Lstrl., Blei, span. 12½ Lstrl., engl. 12½ Lstrl. Zinn 133 Lstrl., Zink 22 Lstrl.

— **Glasgow**, 5. Aug. Roheisen, Scotch warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough III 49 sh. 7 d.

B. Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— **Leipzig**, 5. Aug. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 139 Rinder, und zwar 40 Ochsen, 17 Kalben, 35 Kühe, 46 Bullen, 863 Kälber, 2246 Stück Schafvieh, 1117 Schweine, und zwar 1117 deutsche; zul. 2365 Tiere. Preise: Ochsen: I. —, II. 73, III. 62, IV. 50 M. für 50 kg Schlachtgew. Kalben und Kühe: I. —, II. —, III. 64, IV. 53, V. 42 M. für 50 kg Schlachtgew. Bullen: I. 66, II. 62, III. 57 M. für 50 kg Schlachtgew. Kälber: I. 46, II. 40, III. 30, IV. — M. für 50 kg Lebendgew. Schafe: I. 42, II. 40, III. 36 M. für 50 kg Lebendgew. Schweine: I. 75, II. 72, III. 69, IV. 66 M. für 50 kg Schlachtgew. Verkauf: 120 Rinder, und zwar: 23 Ochsen, 17 Kalben, 35 Kühe, 45 Bullen; 863 Kälber, 246 Schafe, 1115 Schweine. Geschäftsgang: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen langsam, Kälber schleht, Schafe, Schweine mittelmäßig.

C. Neueste Handels-Depeschen.

W. **New-York**, 5. Aug. Roter Winter-Weizen loko 113⅜, per Sept. 109⅞, per Dez. 106⅞, per Mai 108⅜, per Juli —. Mais per Sept. 71⅝, per Dez. 64, per Juli —. Mehl 5,20, Getreidefracht nach Liverpool 1½.

W. **Chicago**, 5. Aug. Weizen per Sept. 100¼, per Dez 98⅜, Mais per Dez. 52.

W. **New-York**, 5. Aug. Petroleum Standard white in New-York 8,25, do. in Philadelphia 8,20, do. in Refined Cases 10,65, do. Credit Balances at Oil City 158.

W. **New-York**, 5. Aug. Schmalz Westernsteam 11,80, Rohe und Brothers 11,95.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Gebhardt; für Provinz, Allgemeines, Börsen-, Handels- und Lokales i. V.: Arthur Eberdach; Schlußredaktion A. Bonwecke, sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190908062-18/fragment/page=0003

Berliner Börse, 5. Aug. 1909

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: J.1.Jan. | 4.1.Apr. | 7.1.Juli | 10.1.Okt. | 1.6.1.12. | 1.6.1.3.3. | 1.6.1.9.12. | 1.6.1.7.10. | 1.4.7.10. | 1.6.1.12. | 1.6.1.3.9. | 1.6.1.6. | 1.6.1.12. | 1.6.1.3.9. | 1.6.1.12. | 1.6.1.3.9. | 1.6.1.12. | 1.6.1.3.9